

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

240 (11.10.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041217)

# Wilhelmshamener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmsbaden die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 240.

Sonnabend, den 11. Oktober 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 9. Oktbr. Der Herbstaufenthalt Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm in Baden-Baden bringt dem greisen Monarchen in erfreulichster Weise die Erholung von den Anstrengungen der letzten Zeit, denen sich derselbe in unwandelbarer Hingebung an die Pflichten seines hohen Berufes unterzogen hatte. In dem früheren Plane, nach welchem der Kaiser mit dem Kronprinzen der Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten von Hohenzollern am 21. d. M. beiwohnen und darauf etwa am 23. Oktober hierher zurückkehren wollte, ist bis jetzt nichts geändert worden. Beide Majestäten gedenken dann vom November ab in Berlin zu residiren. Der Kaiser besuchte heute Nachmittag das Armeekorps in Iffezheim, wohin er in einem offenen Bierpänner mit der Großherzogin von Baden gefahren war; in einem zweiten Bierpänner folgten der Großherzog und der Erbprinz von Baden, sowie die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Großfürst Sergius von Rußland. Der Kaiser wurde sowohl bei seinem Erscheinen auf der Rennbahn, wie bei der Rückfahrt von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Die kronprinzlichen Herrschaften werden nach Beendigung ihres Aufenthaltes in Gries bei Bozen in Tirol sich noch auf kurze Zeit nach Wiesbaden begeben und dann zum Winteraufenthalt nach Berlin kommen.

Prinz Heinrich wird am 11. Oktober in Kiel eintreffen, um die Vorlesungen in der Marine-Akademie daselbst zu besuchen, welche am 12. ds. ihren Anfang nehmen.

Die willkürliche Herabsetzung der Rübenpreise seitens einiger Zuckerraffinerien in Schlesien hat in Wielau zu tumultuarischen Szenen geführt; in Bawerwitz hat der schlesische Bauernverein den correcteren Weg eingeschlagen, eine Coalition zu bilden, welche sich verpflichtet, fünf Jahre lang keine Rüben zu bauen, wenn nicht eine Vereinbarung mit den Zuckerraffinerien Bawerwitz und Großpeterwitz zu Stande kommt.

Wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, werden zu der am 21. d. M. in Sigmaringen bevorstehenden goldenen Hochzeit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern großartige Vorbereitungen getroffen. Wie bekannt, wird der Kaiser zur Feier nach Sigmaringen kommen, und aus diesem Grunde wird der Aufenthalt in Baden noch etwas ausgedehnt. Auch das kronprinzliche Paar wird erwartet. Der König und die Königin von Rumänien sind bereits nach Sigmaringen abgereist. Ueber das Jubelpaar spricht sich eine Festschrift wie folgt aus: Bald nach dem Jahre 1871 stellte sich beim Fürsten körperliches Leiden ein, welches zwar die geistige Frische und die regere Theilnahme des hohen Herrn für das öffentliche Leben, für Künste und Wissenschaften, wie überhaupt für alles Edle und

Schöne in keiner Weise schmälerte, ihn aber doch veranlassen mußte, den ruhigeren Aufenthalt auf den Schlössern zu Sigmaringen, Krauchenwies und der reizenden Weinburg an die Stelle anstrengender dienstlicher Wirksamkeit treten zu lassen. Wer den Fürsten und seine Gemahlin Josephine, geborene Prinzessin von Baden, eine durch wahrhafte und tiefe Herzengüte ausgezeichnete Dame, dort zu sehen Gelegenheit hat, inmitten des engeren Kreises der mit ihnen gealterten nächsten Getreuen in patriarchalischer Einfachheit und Herzlichkeit lebend, nimmt ein erhebendes Bild mit sich von deren Güte und Hochsinn, das Bild eines in Wahrheit vornehmen greisen Ehepaars. Seinen leidenden Zustand — partielle Lähmung — aber erträgt der Fürst mit der heiteren Ruhe eines philosophischen Geistes. Kopf und Herz sind ihm, wie er selbst äußerte, jung und gesund geblieben. Es ist für den am fürstlichen Hofe herrschenden Geist bezeichnend, daß als Festspiel Goethe's Iphigenie in Aulis genommen ist.

Sehr beunruhigende Nachrichten sind über den Gesundheitszustand des Herzogs von Braunschweig eingelaufen. Es handelt sich jetzt nicht um rheumatische Leiden, von denen unser Landesherzog seit Kurzem heimgejagt wird, auch nicht um eine sonstige Krankheit. Der Herzog soll von einer Schwäche befallen sein, die in ihrem Verlaufe noch keiner Besserung Platz gemacht hat. Das Land wird diese Kunde mit tiefer Trauer entgegennehmen.

Man schreibt der „Wf.-Ztg.“: „Wie wir zu unserem lebhaften Bedauern hören, liegt es nicht in der Absicht der königlichen Staatsregierung, das Communalsteuer-Notthgesetz, welches im vorigen Jahre als dringlich notwendig von der Regierung vorgelegt, vom Abgeordnetenhause angenommen, aber leider vom Herrenhause nicht erledigt wurde, in diesem Jahre wiederum einzubringen. Der Grund zu diesem Entschlusse soll darin zu finden sein, daß ein allgemeines Communalsteuergesetz sich in Bearbeitung befindet, dem man durch ein Notthgesetz nicht präjudiciren will. Leider aber wird ein allgemeines Communalsteuergesetz schwerlich so zeitig alle Stadien der Vorbereitung durchlaufen, daß es noch in nächster Session zur Vorlage gelangen kann. Noch unwahrscheinlicher ist es nach den bisherigen Erfahrungen, daß ein solches Gesetz die Annahme des Landtages findet, da es außerordentlich schwierig, ja fast unmöglich ist, in einer gesetzgebenden Körperschaft, der es an einer geschlossenen Mehrheit fehlt, eine so umfassende und schwierige Materie so zu gestalten, daß sie den von den verschiedenen Seiten zu stellenden Ansprüchen genügt. Es erscheint deshalb dringend erwünscht, daß das Communalsteuergesetz, welches in seiner Beschränkung auf die brennenden Punkte sich im vorigen Jahre einer allseitig freudigen Aufnahme zu erfreuen hatte, wieder zur Vorlage kommt. Von

größeren Gesetzentwürfen steht es bis jetzt nur fest, daß die Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein und für Hessen-Nassau dem Landtage werden unterbreitet werden. Die beabsichtigten Gesetzentwürfe auf finanziellen Gebiete sind durch die bedauerliche lange Krankheit des Finanzministers v. Scholz vorläufig so ins Stocken geraten, daß nicht voranzusehen ist, was davon noch zur Erledigung gelangen wird.

Es wird in weiteren Kreisen befriedigen, daß Preußen beim Bundesrathe beantragen wird, die Fabrikation von Theer und Theerwasser dem Verzeichnisse für „genehmigungspflichtige gewerbliche Anlagen“ beizufügen. In gewissen Gegenden hat die Anlage von Theerfabriken störend gewirkt.

Das Unerschämteste in dieser Wahlbewegung leistet ein Bettelbrief „des Wahlausschusses für die Wahl des Hofpredigers Söder.“ Um die Wahl des Mannes, den unser Kronprinz so deutlich gezeichnet hat, herbeizuführen, schreiben die Antisemiten: „Um die Wahl . . . herbeizuführen, bedarf es, neben einer rührigen Agitation, erheblicher Geldmittel, weshalb wir auch an Sie, hochgeehrtester Herr, der Sie ja als ein treuer Patriot in unserem Wahlkreise gelten, die vertrauensvolle Bitte richten, uns durch Zuwendung eines gütigen Geldbeitrages zu den Wahlkosten in unserem Bemühen, für die Erfüllung des Allerhöchsten Wunsches Sr. Majestät des Kaisers und Königs in den weitesten Kreisen zu wirken, unterstützen zu wollen.“ Einem Commentars bedarf diese augenscheinliche Majestätsbeleidigung nicht.

Die Clericalen in Belgien haben für die Agitation zu den Gemeindevahlen am 19. Oktober eine recht nette Parole erfunden. Ihre Presse vertritt nämlich den Satz, es handle sich bei diesen Wahlen „für oder wider Gott?“ Jeder Wähler wird also auf sein Gewissen gefragt: „Bist Du für oder wider Gott?“ Und wenn er antwortet, er sei für Gott, so heißt es: „Dann mußt Du unsere Candidaten wählen!“ Die „Independance Belge“ führt diese Taktik auf folgende Weise ad absurdum. Der Wähler sagt: „Ich bin nicht gegen Gott, aber ich bin gegen die clericale Partei!“ Der Clericale erwidert: „Wenn Du gegen die clericale Partei bist, so bist Du gegen Gott!“ Jetzt fragt der Wähler: „Allo ist die clericale Partei Gott?“ Zu dieser Folgerung muß man allerdings kommen, wenn man die clericalen Präntationen bis auf ihre letzte Consequenz verfolgt. Hülfe eben was helfen mag: Die Minister suchen sich durch den König zu decken und die Partei führt den lieben Gott direct ins Gefecht. Dieses Verfahren ist nicht bloß lächerlich — insofern die Clericalen ihren Gott einer Wahlniederlage aussetzen — sondern auch gefährlich, weil es zeigt, daß die Parteiwuth nichts Heiliges mehr kennt und durch sie das öffentliche Leben bis ins innerste Herz hinein vergiftet wird. Die Clericalen spielen

### 15) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jolai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.  
(Fortsetzung.)

Man sah an der Farbe und dem Schnitt der Kleider, an dem Gesicht und den Haaren eines Jeden, wer und was er sei. Dieser hier, mit dem Carottenfarbigen Tuch-Dolman, ist ein verdächtiger Mensch, auch sein Haar ist zerzaust und nicht in einen Zopf geflochten; dieser gedenkt noch der alten Zeiten. Jener Zweite ist bereits ein Mensch von höherer Auffassung, denn sein Gesicht ist glatt und von seiner Chemisette stehen die geträufelten Fältchen zolllang ab. Nach der Farbe der Stiefel, nach der Gestalt konnte man urtheilen; dieser hier mit den rosenrothen Stiefeln ist ein Mann von großem Einflusse, während jener dort in den schwarzen Cordovanern bloß ein demüthiger Beamter ist.

Was war erst daraus zu entnehmen, daß auch der Vicegespan, als er sich unter seine Gäste begab, mit ganz glattem Gesichte erschien? Der Schnurbart war von dem uradligen, hochmüthigen Ansehn verschwinden, statt dessen hing das Haar rückwärts in einen Zopf geflochten, hinab; der geschweifte Schnitt des lilasammetnen Dolmans mit den breiten Stickereien und unter demselben die Weste aus durchbrochenem Goldbrokate, welche sich vorne weit über die Hüften erstreckte, sagte denen, die es verstanden, viel mehr als „das war bloß die damalige Mode.“

Und wenn man sie dann betrachtete, die an seinem rechten Arme in den Saal trat, eine schlante, stolze Dame, die zweite Frau des Vicegespans, und an ihr den schweren, silberdurchwirkten Rock, das mit Goldspitzen besetzte Schürzchen, um ihre schlante Taille das perlenbenähte Nieder, um ihre Schultern den kleinen Pelz und auf ihrem Kopfe die mit Goldspitzen benähte Haube der ungarischen Frauen sah, wußte es dann nicht jedermann, was daraus zu erklären war?

Noch auffallender war der Gegensatz zwischen den beiden Kindern des Vicegespans. Die schöne Hermine, welche Herr Bajcsy einst mit der goldenen Puppe bestochen hatte, war zu einer blühenden Jungfrau herangewachsen; sie ist die schönste Dame der Gesellschaft und sie weiß das sehr wohl. Ihr Antlitz bedingt der Schminke nicht, obschon dieselbe damals sehr in Mode war; man konnte sie aber mit dem besten Willen nirgends anwenden. Die Natur verstand das blendende Weiß mit dem zarten Roth auf diesem Gesichte zu vereinigen, daß die Kunst nichts dazufügen konnte. Ihre Augen sind nicht so sehr durch ihre Größe, als jenes lebhafte Feuer gefährlich, welches die zartesten Geheimnisse der Männerherzen zu entdecken vermag; man könnte dieselben schelmisch-lokett nennen, wenn nicht der Stolz der geschlossenen Lippen dieselben Lügen strafe. Aes triplex bewacht das Herz Hermine von Malarthy's für sie sind die gewöhnlichen Geleente mit fünfzackigen Kronen nicht gefährlich. Sie ist prächtig gekleidet: eine schwere französische Seidenrobe mit einer langen, rauschenden Schleppe fließt an ihrer Gestalt hinab. Sie läßt sich bewundern, um zu erobern, aber nicht, um erobert zu werden.

Koloman, der Sohn des Vicegespans, ist Hermine's älterer Bruder, sieht aber seines Neuzeren halber jünger aus. Er ist ein sanfter, schweigsamer Jüngling mit schwärmerischen, menschenscheuen blauen Augen, bleichem Gesichte und hoher reiner Stirn, von welcher das blonde, seidenweiche Haar glatt zurückgestrichen ist. Sein Anzug besteht in einem einfachen braunen Dolman mit schwarzen Knöpfen und ebensolcher Verschmürung, welcher bis an die Schleppe seines schwarzen Atlas-Halstuches zugetnüpft ist. Er könnte sich unter die vor dem Schlosse versammelten Edelente mengen, ohne daß jemand sagen würde, daß derselbe nicht unter sie gehöre.

Und vermag man, wenn man diese Familie so beisammen sieht, nicht auf den ersten Blick zu sagen, was innerhalb jener Kleider wohnt? Zeigt nicht der glänzende Dolman des Vatten, die ungarische Tracht der Frau, die mobile Schleppe der Tochter und der anspruchslose Rock des Jünglings den Cha-

rakter eines Jeden bereits von außen und die ganze Lebensgeschichte der Familie?

Mit hochmüthigem Kopfnicken empfängt der Vicegespan die Gratulationen der einzeln vor ihn hintretenden Verwandten; den runden, geflügelten Dolmans gegenüber benimmt er sich herablassend, gleichgültig gegen die kurzen Mentes, und sobald sich ein armer adeliger Verwandter vor ihm in langathmiger Rede ergeht, wendet er sich direkt ab von ihm und beginnt mit einem andern ein gleichgültiges Gespräch.

Und dieser andere ist ein Mensch, den Malarthy nicht ausfinden kann, ein roher halsstarrer Kuruzer, der seinen Schnurbart so steif emporgewirbelt hatte, wie wenn er ganz direkt nur ihn damit ärgern wolle: er hat hellklingende Stahlsporen, einen breiten Gürtel über die bloß an seine Hüften reichende Mente und die Goldfransen seiner Halsbinde läßt er geradezu rein zum Hohn bis in die Mitte der Brust herunterbaumeln (von einem andern hätte dies die Gesellschaft für eine Herausforderung angesehen) und sein rabenschwarzes Haar endlich trug er auf dem Hinterhaupte in einen Knoten geschlungen, während es an den Schläfenseiten in langen Schneden auf die Schultern herabfiel.

Es ist dies der Herr Gabriel Basadi, der Mund, die Augen, die Ohren des protestantischen Abels der Insel Schütt, durch welchen dieser sieht, hört und spricht. Bei den Wahlen wiegt seine Meinung zweitausend Stimmen. Aus diesem Grunde wird er vom Vicegespan so ausgezeichnet, welcher seine Sonderlichkeiten, schwer ungängliche Natur, seine beleidigenden Bemerkungen und Fragen — einem Malarthy gegenüber, erträgt.

Indessen hatte die Gratulation ein Ende genommen und die Gäste des Vicegespans setzen sich nach ihrem Range und Werthe zu Tische; für die unbedeutenden Gäste ist in den Nachbarjalen gedeckt. In diesen serviren Haubuden und Bediente, am Tische des Vicegespans junge Rechtspraktikanten und Adjunkten. Bei dem Vicegespan beenden stets zwölf junge Adelige die Vorbereitungen zur Rechtspraxis und es

da ein recht gewagtes Spiel; sie reizen die Liberalen zu irgend einer Uebertrumpfung, und wenn sie wieder einmal unterliegen — was trotz ihrer Wahparole, wie sie selber recht gut wissen, nicht ausgeschlossen ist — so werden sie am letzten sich beklagen dürfen, falls ihnen von den Liberalen ein vollgerättelt Maß der Vergeltung zu Theil wird.

Die „Agence Havas“ in Paris bringt folgendes Telegramm aus Hanoi vom 8. ds.: „Ein Corps von 600 Franzosen hat mit Artillerie und von drei Kanonenbooten unterstützt die Chinesen am Lochan nach sechsständigem Kampfe vollständig geschlagen. Wir haben vier Tode, darunter einen Hauptmann, und zwanzig Verwundete, darunter einen Lieutenant. Die Franzosen fahren fort, vorzuwachen.“ — Der Budgetausschuß prüfte heute in langer Berathung die verschiedenen Mittel und Wege zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget und namentlich die Ermäßigung der Tilgung, die Umwandlung der alten 4 1/2 procentigen Rente und die Ausgabe einer Anleihe. Schließlich wurde entschieden, daß der Budgetausschuß nicht die Initiative ergreifen, sondern die Regierung auffordern wolle, Vorschläge zu machen, die sie für zweckmäßig halte.

Ueber die Art und Weise, wie die Engländer ihre Culturmission in Neuguinea verstehen, bringen die „Daily News“ sonderbare Aufschlüsse; sie schreiben nämlich: „Wenn die Nachrichten begründet sind, die von der Südküste von Neuguinea in England einlaufen, so thut ein entschiedenes Vorgehen des Obercommissars der Königin im westlichen Stillen Ocean dringend noth. Es scheint, daß mehrere Arbeiter von Duenksland jüngst mit der Anwerbung von Arbeitern in East Cape beschäftigt gewesen und daß die Mannschaften von vier dieser Schiffe nicht weniger als 38 Eingeborene niedergeschossen haben. Von derselben Küste werden auch andere Ausschreitungen gemeldet, und es gewährt wenigstens einige Befriedigung, zu hören, daß vor einiger Zeit ein mit diesem schändlichen Menschenhandel beschäftigter Schooner von Ihrer Maj. Kanonenboot „Swinger“ mit Beschlag belegt und nach Cooktown gesandt wurde, um zum Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung gemacht zu werden.“

Der Insel Kub a drohen neue Unruhen. Die in Amerika sich aufhaltenden Libanischen Emigranten rüsten sich zu einem neuen, entscheidenden Schlage. Die spanischen Behörden in Kuba sind nicht ohne Umhuhe, da sie eine Erhebung des gesammten Negezelements befürchten. Die nordamerikanischen Behörden werden zur Behinderung des Auslaufens der Expedition nur so viel thun, als nöthig ist, um sich gegen etwaige Reclamationen wegen Verletzung des Völkerrechts zu schützen.

## Marine.

**Wilhelmshaven, 10. Oktober.** Heute Vormittag inspicierte Seine Excellenz der Chef der Marinestation der Nordsee, Herr Vice-Admiral Graf von Monts, die Corvette „Leipzig“. Die ausgebildeten Mannschaften der „Leipzig“ werden morgen früh per Extrazug nach Kiel in Stradit, um von da aus entlassen zu werden.

S. M. Panzerbt. „Bummer“ ist zur Ueberführung nach Kiel resp. zur Vornahme von Probefahrten unter dem Commando des Capitän-Lieutenant Valette heute Vormittag an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt.

Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 5. d. M. sind den nachfolgenden Personen von der Befahrung der Corvete „Sophie“ wegen des bei der Collision am 3. September d. J. an den Tag gelegten braven und unerschrockenen Verhaltens Auszeichnungen verliehen worden und zwar: dem Maschinen-Unteringieur Barisch der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse und dem Meister Dietrich das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Obermaschinenbesizer und dem Feuermeister Kochenbar ist eine Allerhöchste Belobigung zu Theil geworden.

S. M. Corv. „Leipzig“ hat nach beendeter Inspecirung heute Nachmittag von der Rade nach dem Hafen verholt und an die Kohlenbrücke gelegt.

\* **Kiel, 8. Oktober.** Die Corvette „Bayern“ hat bereits mit ihren Probefahrten begonnen und dehnt dieselben bis Eckernförde aus. Während die Ausfallschiffen sich selbst bei schlechtestem Wetter auf das Trefflichste bewährt hatten, hat sich ein Uebelstand in den Innenräumen bemerkbar gemacht, nämlich die ungemein hohe Temperatur und der gänzliche Mangel frischer Luft. Nur auf der Corvette „Baden“ wurde dieser Mißstand nicht bemerkbar, da man die Kammern, um für den Geschwaderchef Raum zu gewinnen, an Deck gelegt hatte. Diese Einrichtung hat sich trefflich bewährt und es wird der Plan erwogen, auch die

anderen Corvetten dem früheren Flaggschiff „Baden“ entsprechend einzurichten. Der Aviso „Blig“ hat nunmehr das Schwimmbock verlassen, um die Probefahrten anzutreten. Die Brigg „Undine“ holt Ende der Woche auf den Strom und geht bereits in den allernächsten Tagen nach dem Mittelmeer. (Weber-Strg.)

Die Minen-Übung der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung und die damit verbundenen Sprengversuche sind beendet und ist der gesperrte Theil des Kieler Hafens in der Höhe von Vogbrook, welcher bisher durch 6 weiße Fahbojen mit rother Flagge bezeichnet war, für den Verkehr wieder frei geworden.

Der Unterricht in der Maschinen-, Steuermanns- und Torpedoschule hat heute begonnen.

## K o s a l e s.

\* **Wilhelmshaven, 10. Okt.** In der am 7. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Wilhelmshav. Schützenvereins wurde als Präsident des Vereins der Kaufmann Th. H. Bischoff gewählt.

\* **Wilhelmshaven, 10. Okt.** Heute Morgen machten sich ein paar wild gewordene Ochsen, welche zur Schlachthaus in eine Schlächtereier der Königstraße geführt werden sollten, von ihren Fesseln frei und stürmten die Straßen hinab. Es ist gelungen, dieselben wieder einzufangen, ohne daß ein Schaden angerichtet worden ist.

\* **Wilhelmshaven, 10. Okt.** Gestern feierten der Obermeister Herr Grabowski und Frau im engeren Familienkreise das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem rüstigen Jubelhaare das Glück, dereinst noch ihre goldene Hochzeit feiern zu können.

\* **Wilhelmshaven, 10. Okt.** Bei recht starkem Besuch ging gestern im Kaisersaal-Theater die Jacobson'sche Posse „Ein gemachter Mann“ in Scene. Wir wollen nicht über den Inhalt des Stückes — denn bei Posse „kann man nicht daran tippen“, wie Pasewalks stereotyper Ausdruck lautet — sondern über das Spiel ein paar Worte sagen. Dasselbe mußte wiederum die Gesamtheit des Publicums außerordentlich befriedigt haben, dies bewies nicht nur die heitere Stimmung desselben, sondern auch der lebhafteste Beifall, der den Darstellern gezollt wurde. Den Vogel hat unstrittig der treffliche Komiker Herr Kowalsky abgeschossen, welcher den ehemaligen Schlächtermeister Pasewalk ganz köstlich stizerte. Die Damen Richards-Heller, Gabriele Lindner und Hedwig Müller erfreuten uns wieder durch frisches anmuthiges Spiel. Vorzüglich wurden ferner die Rollen ausgeführt, welche die Herren M. Richards, Wilhelm Lanz und Theodor Lux übernommen hatten.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

**X. Neustadtens.** Der hiesige gemischte Chor hielt am verflossenen Dienstag im Gasthof des Herrn Lübben eine Generalversammlung ab, zu der sich 15 Personen eingefunden hatten. Der bisherige Vorstand, bestehend aus 3 Herren, wurde per Acclamation einstimmig wiedergewählt. Die Statuten sollen einer Revision unterworfen werden, womit ein Mitglied beauftragt wurde. Zur Aufnahme wurden 7 Personen angemeldet. Die regelmäßigen Uebungen werden jeden Dienstag Abend stattfinden.

**SS Gödens.** Auf den zwischen unserem Orte und Egel liegenden Ländereien sieht man täglich große Schaaren wilder Gänse. Sehr selten glückt es den Jägern, eine Gans zu erlegen.

**X. Fedderwarden, 9. Okt.** Der Lehrer Herr Siemer von Rnyphausen ist mit 15. Okt. d. J. nach Moorhausen veretzt. Die Klasse, an welcher Herr S. als Lehrer wirkte, erfuhr in den letzten Jahren recht oft einen Lehrerwechsel. Von einer Wiederbesetzung dieser Stelle verlaudet bis jetzt noch nichts. Herr S. hat sich als tüchtiger Lehrer bewährt und wird sein Scheiden allgemein bedauert.

Die vor etwa 14 Tagen durch die Blätter gelaufene Nachricht, daß der hieselbst wohnhaft gewesene Uhrmacher und Optiker P. unter Zurücklassung seiner jungen Frau mit einem Mädchen über Holland das Weite gesucht habe, beruht glücklicherweise auf einem Irrthum. Herr P. soll dieser Tage ein Lebenszeichen vor sich gegeben haben, und zwar aus

Minden a. d. W., woselbst er sein Geschäft fortzuführen gedenkt. Seinen allerdings zahlreichen Portemonnaie-Verwandten, von welchen er beim Weggehen keinen regelrechten Abschied genommen, will er der Reihe nach von da aus gerecht werden. Auch sind alle ihm in Reparatur gegebenen, sowie 3 Stück werthvolle neue Uhren, welche bei ihm eingekauft, aber zum Zweck der Regulirung noch in seinem Besitz waren, durch den zurückgelassenen Gehülfen an ihre rechtmäßigen Eigentümer verabsolgt. Seine Frau soll ihm nunmehr nach Minden nachfolgen wollen.

(:) **Südbliches Jeverland, 9. Okt.** Gegenwärtig wird in den Wirthshäusern und Krügen fast von Jedermann über die Reichstagswahl und die Wahlcandidaten debattirt. Man muß Ohrenzeuge sein, um es glauben zu können, mit welcher leidenschaftlichen Erregung von dem schlichten, in politischen Dingen sonst so gleichgültigen Landmann über diesen und jenen Wahl-Candidaten raisonnirt wird. In hiesiger Gegend dreht es sich natürlich nur um Nationalliberale oder Deutschfreisinnige. Na, der 28. Oktober ist ja nicht mehr fern.

**Leer, 8. Okt.** Für das verstorbene Mitglied des Hauses der Abgeordneten, den Landrichter Herrn v. Beaulieu-Marcconay, ist ein Vertreter des dritten hannoverschen Wahlbezirks Leer demnächst zu wählen. Seitens der königlichen Landdrostei zu Aurich ist mit den vorbereitenden Verfügungen begonnen.

**Hannover, 8. Okt.** Der Provinziallandtag fährt in seiner heutigen Sitzung in der Berathung des Finanzetats pro 1885 fort und werden diejenigen Positionen nachgeholt, die ausgelegt werden mußten, um zunächst die für präjudizialisch gestern erfolgte Beschlußfassung über Vertheilung des Kreisordnungsfonds abzuwarten. Die Einnahmepositionen 6, Zinsen, und 10, Insgemein, werden ohne Anstand mit 217,933 M. und 150,700 M. in den Etat eingestellt. Ebenso wird der Ausgabenposten Chausseebaupositionsfonds mit 130,000 Mark bewilligt, für den Landesmeliorationsfonds werden 45,000 M. und für den Pensionsfonds 48,990 M. in Ausgabe gestellt. Dann referirt Forstmeister v. Duquet-Faslem über den Spezial-Forstetat, theilt mit, was in den Forstanlagen Derrel-Lingel und in der Weger im abgelassenen Jahre geschehen ist und welche Arbeiten für das nächste Jahr in Aussicht genommen sind. Der Referent constatirt ein erfreuliches Wachsthum der jungen Culturen und einen gebrüchlichen Fortgang der Aufforstungsarbeiten. Der Spezialetat, in welchem die wichtigste Position 40,000 M. für Culturarbeiten ist, findet nach kurzer Besprechung Annahme und dann wird die Position des Hauptetats für den Aufforstungsfonds mit 58,105 M., ebenso wie die für den Aufforstungsdarlehensfonds mit 6120 Mark genehmigt. Nachdem so die einzelnen Positionen sämmtlich erledigt sind, wird der Etat im Ganzen angenommen, der in Einnahme mit 5,247,183 M. und in Ausgabe mit 5,243,078 M. abschließt, so daß sich als Schlußergebnis ein rechnungsmäßiger Ueberschuß von 4105 M. herausstellt.

Darauf referirt der Landesdirektor v. Bennigsen über einen Antrag des ständischen Verwaltungsausschusses, dem Comitee für das Kriegerdenkmal der Provinz Hannover noch 4500 M. und dem Schöpfer desselben, dem Bildhauer Bolz in Karlsruhe ein Extrahonorar von 3000 M. zu bewilligen.

Nach einer unruhigen Debatte wurde der Antrag genehmigt.

Sodann wurde für den Verein für Förderung des Handfertigkeitsunterrichts in Osnaabrück eine Beihilfe von 300 M. beantragt und einstimmig bewilligt.

Den nächsten Gegenstand der Berathung bildet das Schreiben des Verwaltungsausschusses, die Ergebnisse der provinzialständischen Verwaltung im Jahre 1883, das nach einigen Bemerkungen zu verschiedenen Punkten und darauf erfolgter Erläuterung zu den Akten genommen wurde.

Es folgten verschiedene rein geschäftliche Angelegenheiten und Wahlen und dann wurde zur Berathung eines Antrags auf Aenderung des ständischen Pensionsreglements vom 28. Sept. 1869 übergegangen, das mit den inzwischen für die preuß. Staatsdiener erlassenen Pensionsbestimmungen in Einklang gebracht werden soll, und wobei es sich wesentlich um eine Aenderung der bisherigen Scala den Dienstjahren entsprechend handelt.

Die betreffenden Vorschläge des Ausschusses wurden an-

wird für ein großes Glück angesehen, bei diesem Vicegespan die Ajunktur beenden zu können.

Der Kaffee war bereits ausgetheilt und Oskar Hugo machte mit großer Besonnenheit mehrere vornehme Damen auf dem am Ende des Tisches sitzenden armen Verwandten mit dem krummen Kamme im Haar aufmerksam, der die Schwester des Vicegespans „Frau Tante“ genannt hatte und sich augenblicklich in großer Verlegenheit seiner Kaffeetasse gegenüber befand, welche der damaligen Sitte gemäß oben und unten mit dem fremdem Saft vollgegoßen war. Der gute Mann vermochte nicht zu errathen, auf welche Weise er das Zeug aus diesem sonderbaren Geschir trinken sollte? Denn sobald er aus der Obertasse trank, floß es ihm aus der Untertasse auf den Dolman; trank er wieder aus der Untertasse, tauchte er die Nase in die Obertasse. Am Ende ist aber die Nase billiger, als der Dolman, weshalb er denn den Kaffee aus der Untertasse zu schlürfen begann, was die natürliche Folge hatte, daß mit der allmähigen Neigung die Obertasse das Gleichgewicht verlor und sammt ihrem Inhalte ihm in den Schooß fiel, worauf der gute Mann in die erschrockenen Worte ausbrach: „Wenn ich gewußt hätte, daß das heruntergeht!“

Ueber all' das darf indeffen nicht gelacht werden, denn das Gesicht des Vicegespans trägt einen ungewöhnlich feierlichen Ernst zur Schau und der Ton, welchen er angibt, muß von den Anwesenden angenommen werden. Trotzdem wäre es dem armen Frater lieber, wenn er sich daheim bereits in seinem Stalle befände.

Es ist ein Glück für ihn, daß in diesem Momente Wagen-gerassel im Hofe vernommen wird. Ein Adjunkt eilt zum Fenster und meldet leisen Tones dem Vicegespan, daß eine prächtige Kutsche angekommen sei, mit vier feurigen Pferden bespannt, einem gepuderten Kutscher auf dem Boock und rückwärts mit einem in Silber gestickten Livree gekleideten Diener. In der Kutsche selbst saß ein wunderschöner Kavaller, den er noch niemals gesehen! Er habe einen kornblumblauen Dolman mit Goldverzierungen und eine hermelinverbrämte Mütze

mit einer Diamantengraffe auf dem Kopfe. „Einen so schönen Menschen sah die Gegend noch nie.“

Die Augen aller Gäste richteten sich neugierig auf die Thür, welche die Haiducken zu öffnen eilten und durch welche nun der erwähnte Ankömmling eintritt, welcher der Bewunderung werth ist.

Der Ankömmling ist ein wunderschöner, hoher, schlanker Jüngling; seine Gestalt biegsam und elastisch; die ungezwungenen Bewegungen, das leichte Tragen des Kopfes verrathen auf den ersten Blick den hohen Herrn, der das Unbedeutende unter sich zu sehen gewohnt ist; das Gesicht ist frauenhaft zart und dennoch mit den eigenthümlichen Männerzügen des Stolz untermengt, und zu dem allem gesellt sich noch eine heitere marmorreine Stirn, leicht bewegliche Augenbraunen, unruhige, kokette, überall umherschweifende Augen, eine gerade regelmäßige Nase und dünne, kindlich geschnittene Lippen mit scharfen, schelmischen Mundwinkeln. Auf jedem einzelnen Zuge ist die sichere Selbstbeherrschung und ein unwillkürlich imponirendes Machtgefühl ausgeprägt.

Nach den Begriffen der damaligen Zeit ist sein Anzug der geschmackvollste: Kornblumblau und Pürschblüthenfarben, mit blasser Golde gestickt, kaum gelber als Silber, das Haar nach der neuesten Mode gekräuselt und schneeweiß gepudert, an den Fingern Diamantringe und von der Uhrkette hängen antike Cameen herab.

Der Ankömmling scheint sehr jung zu sein; das glatte Gesicht der damaligen Mode läßt zwar das Lebensalter nicht genau abschätzen, das Gesicht hat jedoch einige naive Züge, welche einzig und allein Eigenthum der Jahre unter zwanzig sind. Der Jüngling scheint auch kaum älter zu sein.

Auch in seinem Gange ist die den damaligen Edelman charakterisirende Eleganz erkennbar. Als er auf den Vicegespan zuschreitet, berühren seine Absätze kaum das Parquet und wie wenn dieselben elastisch wären, schwingen sie jedesmal zurück, den Dahinschreitenden auf diese Weise stets auf die Fußspitzen erhebend und ihn so zwingend, seiner Sohlen-

spitze dann eine kleine Wendung zu geben, was seinem Gange etwas Tänzelndes verleiht.

Vor dem Vicegespan angekommen, macht er eine stolze Verbeugung und den Kopf rasch wieder emporwerfend, spricht er:

„Ich bin Baron Viktor Kardakuty, der Sohn des Barons Ladislaus Kardakuty, und überbringe dem Herrn Vicegespan diesen Brief von meinem Vater.“

Malady begrüßt stehend den Gast und bei diesen Worten überfliegt eine ungewohnte Freundlichkeit sein Gesicht; rasch überblickt er den Tisch und winkt seinem Sohne:

„Koloman, gib Platz dem Herrn Baron.“

Der Angeredete zuckt zusammen, sein Gesicht erröthet, er schlägt die Augen nieder und erhebt sich still und gehorsam und deutet auf den leeren Stuhl.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund,“ sagt der Baron, der Aufforderung nachkommend, wie wenn das so sein müßte, und drückt vertraulich die Hand des verschüchterten Jünglings, der sich beschneiden unter die Adjunkten zurückzieht und nicht auf den weiter hinten sitzenden armen Andreas achtet, der hinwieder seinerseits ihm seinen Platz abtreten wollte.

Unterdesse erbrach der Vicegespan den Brief und durchlas ihn und sein Gesicht wurde immer heiterer, immer stolzer, als er zu Ende war, faltete er ihn und steckte ihn in die Brusttasche seines Dolmans und dann reichte er dem Baron über die neben ihm Sitzenden hinweg mit einer Freundlichkeit die Hand, die mehr Schmeichelei als Herablassung ausdrückte.

Schmeicheln von einem Malady! Vom Vicegespan Kaver von Malady!

Und zwischen ihnen saß Gabriel Basady, der mit der Achsel zuckte, als sich Baron Kardakuty neben ihm niederließ und sich mit dem Rücken gegen ihn wandte.

Rechts an der Tafelspitze saß die Frau Vicegespan neben ihrem Gatten, neben diesem Eudemia und an Eudemia's Seite Hermine, auf diese Weise Kardakuty gerade gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

genommen und ebenso 2250 M. zum Neubau des Sitzungssaales bewilligt, obwohl zugestanden wurde, daß durch den Neubau für die 100 Mitglieder des künftigen Landtages die Sitze etwas weniger bequem werden würden, als dieselben zur Zeit sind.

**Oldenburg, 9. Okt.** Gestern Abend sprach Herr Prof. Jaeger aus Stuttgart vor einem aus ca. 100 Personen bestehenden Auditorium über seine Wollregime. Der Vortrag war, wie die „Ob. Ztg.“ zu melden weiß, von köstlichen Humor gewürzt und erfreute sich, obwohl Herr Jaeger ab und zu die Farben etwas stark auftrag, beifälliger Aufnahme. Der Redner führte aus, daß das Wollregime sich besonders wirksam bei nervösen Leiden erweise, auch katarthale Affektionen, Schwerathmigkeit und Fettleibigkeit würden durch die Normal-Wolllebung leicht gehoben. Gegen Tuberkulose und Strophulose habe er das Wollregime, wenn auch nicht mit dem nämlichen Erfolge angewendet; bei Entzündung der Leber, der Nieren, des Rückenmarks sei der Erfolg ein weniger hervorragender gewesen. Herr Jaeger hat es dahin gebracht, daß bereits zehn große Tuchfabriken nach seiner Anleitung fabrizieren. Die besten Resultate hat Redner mit reiner Naturwolle, ungefärbt und ohne Appretur, welche unmittelbar auf den Körper zu tragen ist, erzielt. Unter den Wollsorten verdienen Kamel- und Schafwolle den Vorzug. Am besten ist ein strumpfähnliches, durchlässiges Gewebe. Als Farbstoffe empfehlen sich Indigo und Cochenille. Der Schnitt unserer Kleidung muß einer totalen Umwälzung vollzogen werden. Die Beinkleider sind in Trikots umzugestalten, der Rock hat einen dem übereinander zuknöpfinden Militärrock gleichen Schnitt zu erhalten. Als Muster für Herrn Jaegers eigenen Rock hat ein sächsisches Wams aus dem 12. Jahrhundert gedient. Der Hut ist mit wollenem Futter zu versehen, die Stiefeln sind entweder aus Wolle oder aus mit Baselin imprägnirtem Leder herzustellen. Wollene Taschentücher, Hosenträger und Schlipse sind wünschenswerth. Auch auf die Zogenglampe, durch welche Tabakqualm leicht entfernt wird, und auf sein erst kürzlich erfundenes Anthropin, Haarölgelein, kam Redner zu sprechen und führte aus, welche Wunder dasselbe zu wirken vermöchte. Spott sei sehr wenig am Plage, wohl aber sorgfältige Prüfung. Eine solche fand denn auch im engeren Kreise nach dem Vortrag im Gesellschaftszimmer der Union statt. Ob die sechliche Stimmung daselbst durch die Haarölgelein lustiger Wittwen erzeugt wurde oder andere Ursache hatte, sei dahingestellt. Au Herrn Jaeger hat sich das Wollregime glänzend bewährt. War er früher fettleibig so ist er jetzt am ganzen Körper normal, konnte er früher nur mühsam eine Treppe erklimmen, so ersteigt er jetzt 8 Treppen im Geschwindschritt, war sein Fleisch früher weichlich, so ist es jetzt eisenfest, sein graues Haupt- und Barthaar hat sich in schwarzes umgewandelt. Seine äußere Erscheinung ist nicht die eines 52er sondern die eines weit jüngeren Mannes. Bei solchen glänzenden Resultaten wird dem Wollregime eine großartige Verbreitung gewiß sein.

**Bremen, 9. Okt.** Wie die „Wes.-Ztg.“ hört, beläuft sich die Vetheiligung unseres Platzes an dem Follissement, Dieterich, Lichteberg u. Co. auf 60,000 M.

### Zur Choleraepidemie.

In Folge der eingetretenen kühlen Witterung nimmt die Cholera in Italien jetzt sehr schnell ab. Dienstag waren es in Summe kaum 90 Tode. Neapel und Genua hatten noch nicht je 20 Todesfälle. Auch um Spezia ist die Aufhebung des Sanitätscordons angeordnet worden.

### Vermischtes.

In Saalburg in Th. sind in voriger Woche etwa 40 Gebäude abgebrannt. Der Schaden beträgt 350 000 M. Eine ergreifende Scene spielte sich vor dem Schöffengericht der 98. Abtheilung am Amtsgericht 1 in Berlin ab. Auf der Anklagebank saß ein abgeharntes Weib in den 30er Jahren, welchem Noth und Elend aus allen Rügen sah. Auf ihrem Arme trug sie ein kleines Kind, das abgeharnt wie die Mutter war. Die Frau hatte gebettelt, war geständig

und mußte bestrast werden. Das Urtheil lautete auf 3 M. Geldstrafe oder einen Tag Haft. Als die Frau die Anklagebank verlassen, rief sie der Vorstehende, Herr: Amtsgerichtsrath Molinari, an den Richtersitz und brühte ihr mit den Worten: „Kaufen Sie sich was zu essen“ einige Markstücke in die Hand. Die Schöffen folgten sofort diesem Beispiel und händigten der Frau ebenfalls eine Unterstützung ein. Mit Thränen des Dankes in den Augen verließ die Be. artheilte den Sitzungssaal.

Aus Neustadt a. d. S. berichtet die „Fr. Ztg.“: Am 3. d. Abends wurde am Bahnhofe dahier der Postbeutel mit Werthbriefen im Betrage von über 80 000 M. vom Postkarren weg gestohlen. Vom Thäter hat man noch keine Spur.

Eine drastische Inschrift befindet sich auf einem Plakat in dem Comptoir eines Berliner Confectionsgechäfts. Der Geschäftsinhaber macht nämlich auf demselben Folgendes bekannt: „50 Mark Belohnung erhält Derjenige, der im Stande ist, mich anzupumpen.“ Auf diese Belohnung soll bis jetzt noch Niemand Anspruch haben erheben können.

Velocipedport. Eine Aufsehen erregende Probefahrt fand auf dem Boulevard Millot in Paris statt. Es erschien ein Tricycle (Dreiräderer), durch Electricität bewegt. Die Maschine arbeitete ohne Störan. Die darauf fahrende Person hat nichts zu thun, als des Fahrzeug, das dem Steuer willig gehorcht, zu lenken.

Einer Petersburger Meldung der „Times“ zu Folge sollen an der russisch-chinesischen Grenze des Amur, 12 Meilen von der Grenze an der chinesischen Seite, neue Goldfelder entdeckt worden sein; und die Russen, die sich über den Uebertritt der Chinesen so oft beklagt haben, strömen jetzt massenhaft dem neuen chinesischen Eldorado zu.

Rom, 9. Okt. Gestern wüthete in Catania ein heftiger Wirbelsturmwind, welcher alle Telegraphendrähte zerstörte und Häuser zum Einstürzen brachte. Bisher sind 23 Tote und gegen 100 Verwundete aus den Dächern hervorgezogen. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Man plant in Paris eine Ausstellung von Frauenschönheiten mit ansehnlichen Preisen. Nur Damen zwischen 20 und 30 Jahren werden zugelassen.

Eine lustige Episode aus dem amerikanischen Wahlkampf erzählt die „Newy. Hds.-Ztg.“: Eine Wittve zu Detroit, Mich., Bestzerin einer Bierwirthschaft und eines kleinen Materialwaarenladens, ließ, um Kundenschaft anzulocken, eines Abends in letzter Woche vor ihrem Hause eine Flaggenstange aufrichten, um ein politisches Banner an dasselbe zu befestigen. Als die Stange eingegraben war und sich eine große Volksmenge vor dem Hause angesammelt hatte, welche zu wissen verlangte, ob ein republikanisches oder demokratisches Banner an derselben emporgezogen werden würde, kletterte ein kleiner dicker Deutscher auf eine Kiste und machte in schauerhaftem Englisch folgenden originellen „Stump Speech“: „Meine Freunde, der Pfahl ist aufgerichtet. Das Banner weht über einem freien Volke. Dies ist ein großes Land, und dieser Pfahl kostet mehr als acht Dollars. Wir haben eine freie Regierung, und das Banner kostet mehr als zwei Dollars. Wir können in diesem Lande einige Steuern bezahlen, und die Bestzerin dieser Wirthschaft schenkt das beste Bier in Detroit aus. In diesem Lande ist Einer dem Andern vollständig gleich, und diese Wittve solltet Ihr patronisiren, wenn Ihr Materialwaaren zu kaufen wünscht. Die Wittve hat sich sowohl für Cleveland wie für Maine, Butler und Tom Collins erklärt, denn sie ist in politischer Beziehung liberal gesinnt und sie verkauft für 10 Cents mehr Klammern zum Wasche-Aufhängen als irgend eine andere Person in der Stadt. Die Wahlcompagne ist eröffnet, und jeder Patriot ist aufgeregert wie das Ungewitter. Indem ich meine Ansprache beende, will ich Euch noch mittheilen, daß man bei der Wittve für 5 Cents ein so großes Glas Lagerbier bekommt, wie nirgends sonst.“

Schwäbischer Humor. Volksfestphotograph (zu zwei jungen Leuten vom Lande, die sich aufnehmen lassen wollen):

Ein: von euch muß sein Hut runterhu.“ — Einer der Weiden: „Aber warum denn, Herr Photograph?“ — „S war doch besser, wenn wir alle zwei d'Hut“ auflasse würdet.“ — Photograph: „Nix!“ — Wie soll mer denn nochher euch beide von enander kenne?“

Falsch gefüttert. Modenarr: „Sehen Sie nur, Meister, dieser Rock macht mich zur Vogelschuche, er ist nicht richtig gefüttert.“ Schneider: „Nee gnädiger Herr! Ich will Ihnen sagen wo's liegt. Sie sind nicht richtig gefüttert.“

Aus dem Gerichtssaale. Präsident (zum Angeklagten): Sie sind schon wieder wegen Arbeitscheu hierher geführt worden. Haben Sie denn gar keinen Trieb, mit Ausdauer zu arbeiten?“ — Angeklagter: „Im Feiertheil, Herr Gerichtshof, arbeiten is for mir man Spaß, aber — id spaße nicht jern lange!“

Auch ein Heirathgrund. Amtmann: Nachdem Sie ihren Mann erst vorige Woche geheirathet, wollen Sie sich jetzt, nachdem Sie schon vorher täglich einander geprügelt, schon wieder scheiden lassen? Warum habt Ihr euch denn eigentlich da geheirathet?“ — Frau: „Weil mir der Lump zehn Mark schuldig war!“

### Gemeinnütziges.

Zur Erhaltung der Eier. Man lege frische Hühnerier eine Stunde lang in eine Auflösung von Salicylsäure — 50 Gramm in etwas Weingeist aufgelöst und dann mit einem Liter Wasser verdünnt — läßt sie sodann trocknen und verpacke sie mit Häckel. Ein Versuch mit auf diese Art behandelten Eiern ergab, daß dieselben nach 4 Monaten noch völlig unverändert waren, sowohl im Gewicht, als im Geschmack, während dagegen Eier, die nicht präparirt waren, sondern so, wie sie von der Henne kamen, dieselbe Zeit und auf dieselbe Art, wie die in Salicylsäure getränkt, aufbewahrt wurden, nach 4 Monaten vollständig verdorben waren.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 12. Okt., findet die Feier des hl. Abendmahles statt, woran zugleich die Neuconfirmirten theilnehmer werden. Beichte für die Erwachsenen (Etern und Angehörige der Kinder, sowie sonstige Abendmahls Gäste) am Sonntag um 9 Uhr. Anmeldungen beim Küster werden vorher erbeten.

Jahns, Pastor.

### Wilhelmshaven, 10. Okt. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
4	Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.	102,—	103,—
4	Oldenburgische Consoles	100,25	100,25
4	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.	100,25	100,25
4	Preussische Anleihe	100,25	100,25
4	Genin-Elbecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4	Landständl. Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	154	154
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,60	94,15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	102,30
5	Borussia-Priorit.	100,25	100,25
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	95,70	96,25
5	Italienische Rente (Stück von 4 000, 1 000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,25	100,25
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	97,20	97,75
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55	
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,325	20,425	
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23	

### Schwaffer in Wilhelmshaven:

Sonnabend: 4 U. 54 M., Nachm. Vorm. 5 U. 52 M.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1885 einen Wander-Gewerbeschein zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge unter Vorlegung des Gewerbescheins pro 1884 spätestens im Laufe des Monats **Oktobers** d. J. bei dem Unterzeichneten zu stellen, da nur die bis zum Schlusse des Monats **Oktobers** angebrachten Anträge vor Beginn des neuen Jahres erledigt werden und spätere erst demnächst Berücksichtigung finden können.

Wilhelmshaven, 30. Septbr. 1884.  
**Der Amtshauptmann.**

J. B.

L. v. Winterfeld.

Empfehle meine **ff. Würst-** und **Schweinefleisch-Waare**, außerdem als

### Neben-Geschäft

eröffnete heute eine **Kind-Schlächterei**. Ich schlachte junge kräftige Kinder und verkaufe Keulen, außer der Keule auch Rippen-, Brustfleisch, alles nur zu **50 Pfennigen pro Pfund**.

**B. Mary,**

**Schlächterei u. Würstfabrik.**  
Wilhelmshaven, Neubepens,  
Altestraße 15.

### Verkauf von Immobilien.

**Varel.** Die zum Vermögen der Firma **Gräper und Harms in Liq.** in Varel gehörigen, in Nr. 202 d. Bl. näher bezeichneten Immobilien (Dampf-, Hobel- und Sägewerk etc. etc.) sollen am

**Dienstag, den 14. d. M., Nachmitt. 5 Uhr, im „Butjadinger Hof“ hies.**

zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden. Bei hinreichendem Gebote erfolgt in diesem Termin der Zuschlag.

Kaufliebhaber ladet ein  
**W. Weber,**  
Auktionator.

Dem Fräulein **G. D.** zum 17. Wiegenfeste ein drei Mal donnerndes **Hoch**, daß es durch die ganze Kronenstraße schallt und in der Nr. 1 widerhallt.  
**S. G. M. L.**

**Forderungen an die Deckoffizier-Messe S. M. Kbt. „Drache“ sind bis 12. d. Mts. geltend zu machen.**

**Zu vermieten Wohnungen zu 210, 240 und 400 Mark.**  
**Hinrichs & Peckhaus.**

**Zu vermieten** auf sofort eine möbl. Etube mit Schlaf-Cabinet, eventuell mit Büchergelass.  
**Seint. Müller,**  
Roonstraße.

**Zu vermieten** am 1. November d. J. 1 Unterwohnung u. 2 geräum. Oberwohnungen. Banterstraße 7.

**Gesucht** auf sofort oder zum 1. November ein **Sausburische**, im Alter von 15 bis 18 Jahren.  
**Heinr. Müller,**  
Roonstraße.

**Zu vermieten** zum ersten November eine Wohnung an der Roonstraße im Preise von M. 450.  
**F. Latann, Neubremen.**

**Zu vermieten** auf sofort oder später ein schön möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Beköstigung. Zu erfragen bei **W. Schlenker,** Lotzbringen 61.

**Wechselformulare, Quittungen, An- und Abmelde-Scheine, Arbeits-Bücher für Unternehmer u. Schichtmeister, Speise-Karten, Servietten, Einladungskarten aller Art, Rechnungen, 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/6,** empfiehlt

die Buchdruckerei des Tageblattes  
**TH. SÜSS,**  
Kronprinzenstrasse.  
**Lohn- und Tagebücher** empfiehlt  
**Johann Focken.**

**Seeben** erschien und empfehle ich geneigter Beachtung:

### Unter der Kriegsflagge des Reichs.

Bilder und Skizzen von der Weltreise **S. M. Schiff „Elisabeth“** (1881—1883) von

**P. H. Heims,**  
Kaiserlicher Marine-Pfarrer.

Brochür 6 M., gebunden 8 M. Auf diese höchst interessanten Schilderungen hat die tonangebende Presse ausdrücklich hingewiesen; allwärts, wo Interesse für unsere Marine vorhanden ist, wird diese Publikation schnell Freunde finden.

Das Buch ist bei mir vorrätzig.  
**Wilhelmshaven.**

**Carl Lohse.**

### Gelben Lehm

liefert in Wagonladungen billigt  
**Anton Funke in Varel.**

**Gesucht** zum 1. November cr. ein **Mädchen**, das in der Küche Bescheid weiß. Meldungen an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Coffee, roh,**  
per Pfund 70, 80, 90 Pfg.,  
**Coffee, gebrannt,**  
per Pfund 80, 100 Pfg.,  
**Würfelzucker I,**  
per Pfund 36 Pfg.,  
**Sutzzucker I,**  
per Pfund 36 Pfg.,  
**gemahlener Zucker I,**  
per Pfund 32 Pfg.,  
empfehl. gegen Saar  
**L. Euling.**

**Prima Speisefartoffeln**  
verkaufe heute und morgen aus  
dem Waggon à Scheffel 70 Pf.,  
à Centner 2 Mark, Preise nach-  
her aus dem Hause höher.  
**W. Jordan,**  
Belfort.

**Dach-Pfannen und**  
**Dachpappe** empf. billigt  
A. D. Lücken.

Unsere Parteigenossen laden wir hiermit ein zu einer am  
**Sonntag, den 12. Oktober,**  
Nachmittags 3 Uhr,  
im **Janssen'schen Gasthof „zur Sinfenburg“**  
in **Wittmund**

abzuhaltenden  
**Versammlung**  
der Parteifreunde aus dem ganzen Wahlkreise.  
**Das nationalliberale Wahl-Comité.**  
**Berg. Frielingsdorf. Gehrig. Lohe. Hahneberg.**  
**Thaden.**

**Reichsfechtenschul-Verband**  
**Wilhelmshaven.**  
**Sonntag, den 12. Oktober d. J.,**  
findet in  
**„Burg Hohenzollern“**  
das **erste Wintervergnügen**  
zum Besten der Armen und Waisen,  
bestehend aus: Theater, Vorträgen, Concert u. Ball, statt.  
Anfang präcise 8 Uhr Abends. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., für  
die am Ball theilnehmenden Herren, welche Mitglieder sind,  
außerdem 1 Mark, für Nichtmitglieder 1,50 Mark.  
**Eintrittskarten** sind vorher in „Burg Hohenzollern“  
und Abends an der Kasse zu haben.  
Mitgliedskarten pro 1884 sind auf Verlangen vorzuzeigen.  
**Der Vorstand.**

**Gebrannten Kaffee**  
in feinschmeckender und kräftiger Qualität,  
per Pfund 90 Pf.,  
**hiesiges Schweineschmalz**  
in bekannter Güte, per Pfund 53 Pf.,  
empfehl.  
**L. Bakker, Bismarckstraße 19,**  
am Park.

**Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager**  
von  
**A. Lammers, Bismarckstraße 59,**  
empfehl.  
das **Neueste**  
in **Herbst- u. Winterhüten** für Damen u. Kinder,  
garnirt und ungarirt,  
ferner:  
**Sämmtliche Nouveautés**  
in **Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,**  
**Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc.**  
zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

**Soennecken's**  
**Schreibfedern**  
sowie alle übrigen Soennecken-  
schen Specialitäten d. Schreib-  
faches vorräthig in Wilhelms-  
haven bei Joh. Fooken.

**Gesalzene**  
**Schweinskopf**  
bei Abnahme von halben Köpfen  
à Pfund 15 Pf.,  
empfehl. **C. Langer,**  
Neuestr.  
**Sofort ein Winterhaus**  
als Lagerraum zu vermieten.  
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Ulmer**  
**Dombau-Lotterie.**  
Agenten werden gesucht.  
Sonnengewinn:  
**75,000 Mark** bunt  
Original - Loose 3 1/4 Mark.  
10 Loose 30 Mark.  
(Stiftung 30 Pf.)  
berufenbet  
**A. Kubse, Mulheim (Rubr.)**  
**Feine Herrenwäsche**  
wird sauber und gut gewaschen und  
geplättet bei **Frau Finger,**  
Sinterstraße Nr. 14,  
Düstflügel, 1 Tr.

**Park. Park.**  
Sonntag, den 12. Oktober 1884,  
bei günstigem Wetter, zum Schluß der Sommer-Saison:  
**Grosses Militärconcert,**  
ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division, unter  
persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Wöhlbier.**  
Die Hälfte der Einnahme ist für die hiesigen Stadt-  
Armen bestimmt.  
Anfang **3 Uhr,** Entree **30 Pfg.,** ohne der Milbthätig-  
keit Schranken zu setzen.  
Zu diesem Concert erlauben sich ganz ergebenst einzuladen  
Hochachtungsvoll  
**Wöhlbier, Kapellmeister.**  
**von Strom, Restaurateur.**

**CONCERT**  
der  
grossherz. sächsischen Kammer-Virtuosin  
**Fräul. Martha Remmert**  
am  
**Montag, den 13. Oktober cr., Abends 8 Uhr,**  
im  
**Hôtel „Prinz Heinrich.“**  
Programm:  
I.  
a) Toccata und Fuge von J. S. Bach.  
b) Sonate von Beethoven, op. 90.  
c) Tannhäuser-Marsch von Wagner.  
II.  
a) Etude von Lachmund.  
b) Dance caprice von J. Raff.  
c) Norwegischer Hochzeitszug im Vorüberziehen von Grieg.  
d) Paganini-Etude von Liszt.  
e) Romanze und Galopp von Rubinstein.  
III.  
a) Nocturne Des-dur } Chopin.  
b) Polonaise As-dur }  
**Concertflügel von Blüthner in Leipzig.**  
Nummerirte Billets zu Mk. 1,50, nicht nummerirte zu  
Mk. 1 sind bis Montag Abend 7 Uhr in der Buchhandlung des  
Herrn Carl Lohse und Abends an der Kasse zu haben.

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**  
**Caffee,** Specialität, empfehl. in nur garantirt reell und  
reinschmeckender Waare:  
**Campinas,** à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,  
**Java,** 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste,  
was von Caffee existirt),  
**Postkollo,** von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.  
Die Caffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer  
Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.  
**C. J. Arnoldt,**  
**Wilhelmshaven und Belfort.**

**Das**  
**Möbellager von Rud, Albers**  
**Bismarckstrasse 62**  
empfehl. gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern**  
und **Daunen,** sowie fertige **Betten** stets vorräthig.

**Zu verkaufen**  
eine früh milchwerdende **Kuh**  
sowie ein 1 1/2-jähriger angeführter  
**Stier.**  
**Ww. Thomssen,**  
Fedderwarder-Groden.

**Kohlengrus**  
hat billig abzugeben à Centner  
**45 Pfg.**  
**Aug. Bahr,**  
Wilhelmstraße Nr. 2.

**Zu verkaufen**  
ein **Bicycle.**  
**Roonstraße 81.**

**Kartoffeln**  
zu verkaufen.  
**J. Lammers, Bismarckstr. 5.**

Das  
**Neueste**  
in  
Visitenkarten, Verlobungs-,  
Vermählungs- und Geburts-  
Anzeigen,  
**MENUS,**  
Einladungs- und Ein-  
tritts-Karten.  
**H. Süß.**

Meinen kräftigen  
**Ziegenbock**  
empfehle ich zum Decken.  
Althheppens, Alte Marktstraße 155.  
Empfehle meinen kräftigen rhein-  
ländischen **Ziegenbock** z. Decken  
der Ziegen. Deckgeld 60 Pf.  
**Jakob Cadovius,**  
Kopperhöfen.  
Produkten kauft **D. D.**  
Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von  
Jugendfröhen, nervöser Schwäche,  
Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,  
sende ich kostenfrei ein Rezept, das sic für i. Dieis großt  
Bestmittel wurde v. einem Missionar in Südamerika  
entd. et. S. nicht ein abesirtes Concert an Rev.  
Joseph L. Inman, Station D. New York City, U.S.A.  
Aus meinen **Journal-Lese-**  
**zirkeln** verkaufe ich die nachstehend  
aufgeführten **Zeitschriften** zu  
den beigefügten billigen Preisen:  
anstatt Jahrgang  
Mk. Mk.  
Illustr. Zeitung 24,00 zu 6,00.  
Ueber Land u. Meer 12,00 „ 3,50.  
Gartenlaube 6,40 „ 2,00.  
Dabeim 8,00 „ 2,50.  
Gegenwart 18,00 „ 4,00.  
Ausland 28,00 „ 8,00.  
Neues Blatt 6,40 „ 2,00.  
Globe 24,00 „ 8,00.  
Schorer's Familienbl. 6,40 „ 2,00.  
Allgem. Wobenztg. 27,00 „ 7,00.  
Romanzeitung 14,00 „ 4,00.  
Fliegende Blätter 13,40 „ 5,00.  
Westerm. Monatsbft. 16,00 „ 4,00.  
Unsere Zeit 18,00 „ 4,00.  
Deutsche Rundschau 24,00 „ 8,00.  
Vom Fels zum Meer 12,00 „ 5,00.  
Preuß. Jahrbücher 18,00 „ 4,50.  
**Wilhelmshaven.**  
**Carl Lohse.**  
Nr. 512.

**Directe**  
**Post-Dampfschiffahrt**  
**Hamburg-Amerika**  
Nach **New-York** jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
**August Bolten, Hamburg.**

**Kauf-**  
**und Mieth-Pianos**  
aus den ersten Fabriken stets  
vorräthig.  
**Toel & Vöge.**  
**Roonstraße.**